



Jump in Olympia. Strong(er) Women through Sport

Die Europäische Charta der Rechte von Frauen im Sport



Anerkennung:

Doc. Daniela Conti, Doc. Francesca D'Ercole (UISP)

Prof. Gertrud Pfister (Department of Exercise and Sport Sciences, University of Copenhagen)

Doc. Heidi Thaler, Doc. Elisabeth Kotvojs (FairPlay – VIDC)

Doc. Marvin Radford (ISCA)

Doc. Carine Bloch, Doc. Arnaud Kenigsberg (LICRA)

Jacques Cortie (Interactiva)

Ein spezieller dank aller Frauen und Männer aller Vereinigungen, wer am Schreiben der Karte und der Entwicklung der verschiedenen Ereignisse aktiv teilgenommen hat.

Die Europäische Charta der Rechte von Frauen im Sport

Die Europäische Charta der Rechte von Frauen im Sport richtet sich an Organisationen und Dachverbände des Sports, an Sportler und Sportlerinnen, Fan Initiativen und öffentliche Einrichtungen, an EU-Institutionen und an alle Organisationen, die einen direkten oder indirekten Einfluss auf die Umsetzung des Anspruches „Sport für Alle“ geltend machen können. Insbesondere ist die Charta an diejenigen gerichtet, die sich für die gleichen Bedingungen für Frauen und Männer im Sport einsetzen.

Die Charta der Gleichberechtigung im Sport ist an alle gerichtet, die keine Unterschiede zwischen Kulturen, Religionen, Alter, mentalen oder körperlichen Fähigkeiten, sexuellen Orientierungen oder sozialem Status machen. Es soll betont werden, dass die Charta allumfassende Werte der Gerechtigkeit verkörpert und dass sie für bestimmte Zielgruppen besondere Maßnahmen vorsieht, um die Gleichberechtigung im Sport zu stärken.

Einleitung

Das **Weißbuch Sport** und die Anerkennung des Sports im Vertrag von Lissabon beleben diesen Anspruch erneut: „Sport ist ein Lebensbereich, an dem die Bürger der Europäischen Union großes Interesse haben und der potentiell geeignet ist, Menschen jeglichen Alters und jeglicher sozialer Herkunft zusammenzubringen. Daher ist der Sport geeignet, verschiedene Rollen in der europäischen Gesellschaft zu spielen.“ (Weißbuch des Sports, 2007).

Die **“Charta der Rechte von Frauen im Sport”**, die 1985 von der UISP vorgeschlagen wurde und als Beschlussfassung über Frauen im Sport (doc. A 2-32/87/rev) im Jahr 1987 vom Europäischen Parlament angenommen wurde, war im Kontext der europäischen Union der erste Schritt zur öffentlichen Anerkennung der Zielsetzung von der Schaffung gleicher Bedingung zwischen Frauen und Männern im Sport.

Die Charta konzentriert sich auf die in hohem Maß ausgeprägte Ungleichheit zwischen Frauen und Männern im Bereich des Sports und betont die Notwendigkeit, die vielen kulturellen Grenzen, die die Beteiligung von Frauen am Sport verhindern, zu überwinden.

Auch wenn es einigen Fortschritt gegeben hat und eine steigende Anzahl von Frauen, die Sport praktizieren, zu vermerken ist, so existieren in Bezug auf die gleichen Bedingungen in manchen Bereichen des Sports nach wie vor Unterschiede. Die Erweiterung der EU verlangt nach einer Überprüfung und Anpassung der Charta (in ihrer Version von 1985) an die heutigen Bedingungen.

Grundlage der Charta und der nachfolgenden Initiativen war die Annahme, dass die Qualität einer Gesellschaft von den gleichen Rechten für ihre gesamte Bevölkerung abhängt, zu denen die gleichen

Bedingungen im Sport – im Spitzensport wie im Breitensport – dazu gehören. Das in diesem Kontext genannte „Alle“ umfasst Frauen und Männer, Mädchen und Jungen, Menschen jeglichen Alters, Migranten und Migrantinnen und Menschen mit Behinderungen und gesundheitlichen Problemen.

Viele Variable müssen hier berücksichtigt werden: es gibt diejenigen, die sich messen wollen und an einer Vorstellung ihres Könnens interessiert sind, während andere dem Sport aus Freude oder persönlichem Wohlbefinden nachgehen; manche Menschen bevorzugen es, alleine Sport zu treiben, andere wiederum nehmen an organisierten sportlichen Aktivitäten teil. In allen Fällen sollte jeder Mensch den gleichen Zugang zu der Aktivität ihrer/seiner Wahl haben und sollte an allen Gruppen und Komitees, die Entscheidungen treffen, gleichberechtigt repräsentiert sein.

Teilhabe am Sport

Jeder hat das Recht, an sportlichen Aktivitäten teilzunehmen, die in einem sicheren Umfeld, das die menschliche Würde garantiert, stattfinden. Unabhängig von Alter, sozialem Status und Herkunft sollen Frauen und Männer dieselben Möglichkeiten, sportliche aktiv zu sein, haben. Organisationen und Institutionen des Sports müssen die Verantwortung dafür tragen, die Gleichstellung der Geschlechter durchzusetzen und die Teilnahme von Frauen am Sport auf allen Ebenen zu fördern.

Empfehlungen für Sportvereine

- Zeit: Es bedarf sehr hoher Flexibilität in der Zeitplanung von Sportereignissen, bei denen auf die Wünsche und Anforderungen aller Gruppen geachtet werden sollte, insbesondere auf die von Frauen und Mädchen.
- Ort: Die Zuweisung von Sportanlagen sollte an alle Gruppen auf derselben Grundlage geschehen. Jedoch sollte „frauenfreundlichen“ Sportbereichen mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden: Umkleidekabinen, gemeinsame Bereiche, Sporthallen und deren Anlagen sollten den Erwartungen von Frauen gerecht werden.
- Die Verteilung von verfügbaren finanziellen Ressourcen sollte an alle Gruppen in den Organisationen auf derselben Grundlage geschehen.
- Es sollten Möglichkeit zu sportlicher Betätigung insbesondere für Mädchen und Frauen entwickelt werden, die aus sozial benachteiligten Schichten kommen.

Empfehlungen für Dachverbände und Vereinigungen des Sports

- Anzustreben ist eine organisatorische Transformation des Dachverbandes/der Vereinigung, um Frauen in verschiedenen Bereichen und Rollen einzubinden.
- Aktivitäten, die Mädchen und Frauen dazu ermutigen, an sportlichen Veranstaltungen teilzunehmen, sollten in verschiedenen pädagogischen Einrichtungen wie Schulen, Jugendzentren und Sportvereinen organisiert werden.
- Im Spitzensport sollte ein frauenfreundliches Klima gefördert werden, das es Frauen erlaubt, Sport und Mutterschaft miteinander zu verbinden.

- Programme sollten entwickelt werden, die eine Zunahme sportlicher Aktivitäten von Frauen zum Ziel haben und die die Zusammenarbeit mit politischen Stellvertretern verwandter Bereiche suchen (im Gesundheits- und Familienministerium etc.).
- Die verfügbaren finanziellen Ressourcen für die Teilnahme am Sport sollten auf der Grundlage gleicher Kriterien verteilt werden.
- Sportanlagen sollten allen relevanten Gruppen auf der Grundlage gleicher Kriterien zur Verfügung gestellt werden.
- Explizit antisexistische Klauseln sollten in den Statuten und im Regelwerk der Dachverbände enthalten sein.

Empfehlungen für die EU

- Die Förderung von Sportprogrammen für Mädchen und Frauen sollte unterstützt werden.
- Wissenschaftliche Untersuchungen über die Gründe, warum Mädchen dem Sport ablehnend gegenüber eingestellt sind, sollten auf europäischer Ebene angeregt und unterstützt werden.
- Nationale und internationale Föderationen und Vereinigungen sollten angeregt und unterstützt werden, Programme zur Förderung der sportlichen Aktivität von Mädchen und Frauen zu entwickeln.
- Die europäischen Körperschaften sollten unterstützt und ermächtigt werden, die Empfehlungen der Charta zu fördern und umzusetzen.

Führungspositionen

Frauen und Männer sollten dieselben Bedingungen haben, sowohl an Entscheidungsfindungen wie auch in allen anderen Bereichen des Sports teilzuhaben. Beide Geschlechter sollten zu gleichen Teilen in Ausschüssen, Komitees und Führungspositionen vertreten sein.

Die EU und ihre Mitgliedsstaaten sollten konkrete Schritte einleiten, um die gleiche Repräsentation von Frauen und Männern in Führungspositionen von Sportorganisationen und -institutionen, wie auch von Sportadministrationen und Sportagenturen zu garantieren.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist eine Quotenregelung und zusätzliche die Förderung von Eigeninitiative vonnöten.

Empfehlungen für Dachverbände und Vereinigungen des Sports

- Sportvereinigungen und -behörden sollten ein Regelwerk in ihre Statuten aufnehmen, das sich zu der gleichgestellten Repräsentation von Frauen und Männern in Positionen der Entscheidungsfindung verpflichtet.
- Sportorganisationen sollten beratenden Programme, Schulungen für Führungspositionen und Beratung für Frauen und Männer entwickeln sowie Netzwerke für Frauen in Führungspositionen unterstützen, um die Gleichstellung der Geschlechter innerhalb sportlicher Führungspositionen zu verbessern.
- Sportorganisationen und -behörden sollten das Bewusstsein über die Chancenungleichheit zwischen den Geschlechtern (und ihrer negativen Auswirkungen auf die Organisation, das

sportliche Umfeld und die Gesellschaft im Allgemeinen) fördern. Im Zuge dessen sollten sie Gender Mainstreaming-Programme umsetzen und Schulungen über Chancengleichheit der Geschlechter für die Mitglieder/innen und Mitarbeiter/innen anbieten.

- Es sollte eine Quote für Frauen und Männer in Führungspositionen auf allen Ebenen von Entscheidungsfindungen (nationale Dachverbände, regionale Organisationen, Vereine etc.) eingeführt werden. Die Anzahl der Positionen, die beiden Geschlechtern zustehen, sollte im Verhältnis zu dem Prozentsatz weiblicher und männlicher Mitglieder erstellt werden.
- Es sollten pädagogische und Schulungsprogramme organisiert werden, die es Frauen möglich machen und sie darin ermutigen, auf allen Ebenen von Führungspositionen zu arbeiten, d.h. sowohl administrativ als auch als Schiedsrichterinnen tätig zu sein.
- Ein Frauen-Komitee sollte etabliert werden, das dafür verantwortlich ist, die Partizipation von Frauen an Ausschüssen zu fördern und zu unterstützen.
- Es wäre wünschenswert, wenn der strukturellen Diskriminierung nachgegangen und das Wissen über diese Art der Diskriminierung z.B. in Form von Seminaren etc. verbreitet würde.
- Die Ausbildung und Anstellung von Trainerinnen sollte unterstützt werden und erfolgreiche Trainerinnen sollten als Vorbilder herangezogen werden.
- Frauen sollten in den höchsten Führungspositionen ausgebildet und gefördert werden (das Management von Männern und männlichen Athleten der Spitzenklasse), so dass sie Managerinnen oder Ausbilderinnen (von Frauen und Männern) oder Schiedsrichterinnen/Unparteiische (auch für den männlichen Sport) werden können.
- Seminare über strukturelle Diskriminierung sollten angeboten werden.

Empfehlungen für die EU

- Die Anerkennung und finanzielle Förderung von Sportvereinigungen und -institutionen sollte sich entlang der Einhaltung der Geschlechtergleichstellung in allen Bereichen und auf allen Ebenen des Sports bewegen.
- Die EU und ihre Mitgliedsstaaten sowie Sportorganisationen sollten Daten über die anhaltende Geschlechterungleichheit sammeln und verbreiten.
- Die EU und ihre Mitgliedsstaaten sollte eine Vernetzung zwischen Schlüsselpersonen und -gruppen fördern, um den Austausch von Erfahrungen und erfolgreicher praktischer Arbeit zu ermöglichen.
- Die EU sollte Studien zur Chancenungleichheit der Geschlechter in verschiedenen sportlichen Bereichen und zu den Konsequenzen der oben genannten Maßnahmen ermöglichen und fördern. Die Ergebnisse dieser Studien werden Aufschluss über die Wirkmacht dieser Interventionen geben.
- Formelle wie informelle Treffen zwischen Frauen und der Zusammenschluss in Netzwerken sollte gefördert und unterstützt werden.
- Die Leistung von Frauen, die Führungspositionen innehaben, sollte anerkannt werden.

Erziehung und Sport/ Sportunterricht

Mädchen und Frauen, genau so wie Jungen und Männer, haben dasselbe Recht, verschiedene Sportarten und Kenntnisse zu erlernen und ihre körperlichen Fähigkeiten und Fitness zu auszubilden.

Beiden Geschlechtern sollte die Chance gegeben werden, eine lebenslange Bindung an den Sport und an die physischen Aktivitäten ihrer Wahl zu entwickeln.

Sportlehrer/innen, Trainer/innen, Physiotherapeut/innen und andere Gruppen, die in einem pädagogischer Umfeld arbeiten, sollten über die im Sport existierende Geschlechterdiskriminierung aufgeklärt werden und sollten die Prinzipien der Geschlechtergleichstellung annehmen und umsetzen.

Empfehlungen für Ministerien des Sports, Schulverwaltungen, Sportlehrer/innen, Sportorganisationen und Dachverbände

- Der Sportunterricht sollte bei Schülerinnen und Schülern eine lebenslange Bindung an physische Aktivitäten und Sport fördern und stärken.
- Der Sportunterricht für Mädchen und Jungen sollte in allen Schulen mehr zur Geltung gebracht werden und sollte außerplanmäßige Aktivitäten verschiedener Sportarten auf unterschiedlichem Niveau anbieten.
- Lehrer/innen und Trainer/innen sollten über die Prinzipien der Chancengleichheit der Geschlechter im Sport informiert werden.
- Eltern der Schülerschaft, insbesondere die der Mädchen, sollten über die Vorzüge des Sports informiert werden.
- Sportvereine sollten eingeladen werden, ihre Programme und Aktivitäten vorzustellen und sollten insbesondere Schülerinnen dazu anregen, Mitglied in einem Sportverein zu werden.
- Spitzensportlerinnen sollten in die Schulen eingeladen werden, um von ihren Erfahrungen zu erzählen und die Schüler/innen dazu anregen, selbst aktiv zu werden.
- Veranstaltungen sollten abgehalten werden, die Mädchen über Frauen im Sport und die möglichen Bedingungen informieren, d.h. über die Arbeit als Managerin, Trainerin, Schiedsrichterin und verwandten Berufen (Management, Lehre, Unparteiische, etc.)

Empfehlungen für die EU

- In Bildungsinstitutionen sollte die Umsetzung der oben genannten Prinzipien gefördert werden.
- Der Austausch über die Prinzipien und beste Förderansätze in Bezug auf die Gleichstellung der Geschlechter sollte innerhalb des erzieherischen Kontextes der EU angeregt werden.
- Das Sammeln von geschlechtsspezifischen Statistiken, die Beteiligung am Sportunterricht und die Erforschung der unterschiedlichen Wirkung verschiedener Formen des Sportunterrichts sollte realisiert werden.
- Der Wissensaustausch in Bezug auf Sportcurricula, Lehrmethoden und die Lehrerfortbildung für den Sportunterricht sollten gefördert werden.

Forschung und wissenschaftliche Gemeinschaften

Frauen und Männer sollten dieselben Voraussetzungen haben, Mitglieder sportwissenschaftlicher Gemeinschaften zu werden und auf Theorien, Methoden und Forschungsthemen Einfluss auszuüben. Die gleichgestellte Beteiligung und die gleichgestellte Behandlung von Frauen und Männern auf allen Ebenen und in allen Bereichen der Sportwissenschaften sollte unterstützt werden.

Empfehlungen für Universitäten und wissenschaftlichen Gemeinschaften innerhalb der Sportorganisationen

- Weibliche "Sportkulturen", d.h. Fähigkeiten, Veranlagungen und Praxen sollten Thema wissenschaftlicher Untersuchungen sein.
- Pädagogische und Trainingsprogramme sollten entwickelt werden, die die Haltung von Frauen in allen Trainingsagenturen, Schulen und Universitäten berücksichtigen.
- Das Bewusstsein über die Chancenungleichheit zwischen den Geschlechtern sollte in der Sportwissenschaft verstärkt werden.
- Weibliche Gelehrte und ihr Werk sollten sichtbar gemacht werden, d.h.: durch Auszeichnungen von weiblichen Gelehrten umgesetzt werden.
- Netzwerke von Frauen sollten innerhalb der Sportwissenschaften gefördert werden.
- Die Transparenz der Auswahlkriterien von Ausschreibungen für akademische Positionen, Unterstützung und finanzieller Förderungen soll garantiert sein.
- Es soll die Möglichkeit für Frauen und Männer geben, eine Balance zwischen einer wissenschaftlichen Karriere und dem Privatleben herzustellen.
- Der Einklang zwischen dem beruflichen und dem privaten Leben sollte nicht als Problem betrachtet werden, sondern als ein Vorzug, der das Leben von männlichen wie weiblichen Gelehrten bereichert.
- Die Kindererziehung sollte als eine Aufgabe von Frauen wie von Männern behandelt werden, und die Bedürfnisse der Familie müssen auf verschiedenste Weise berücksichtigt werden.
- Die sportwissenschaftliche Arbeitsplatzkultur, die auf Hierarchie, Wettbewerb und Selbstausbeutung (nachteilig für beide Geschlechter) basiert, sollte verändert werden.
- Es solle ein Belästigungsverbot (das sexuelle Belästigung beinhaltet) in der wissenschaftlichen Gemeinschaft eingeführt werden.
- Die Untersuchung und der Wissensaustausch über Geschlechterdifferenzen sollte in der akademischen Gemeinschaft gefördert werden.

Empfehlungen für die EU

- Die Weiterbildung von Frauen in technischen Rollen wie auch im Management und in Führungspositionen innerhalb der Sportwissenschaften sollte gefördert werden.
- Ziele und Aktionspläne, um die Gleichstellung der Geschlechter innerhalb der Sportwissenschaften zu verbessern, sollten entwickelt, umgesetzt und begleitet werden.

- Richtlinien für die wissenschaftliche Gemeinschaft und Entwickler von Statuten sollten entwickelt werden, die die Förderung von Frauen zum Ziel haben.
- Es sollten Quoten für weibliche Mitglieder von entscheidungstragenden Komitees und verwandten Körperschaften im Bereich der Sportwissenschaften eingeführt werden.
- Subventionen und besondere Förderungen für Sportwissenschaftlerinnen sollten ausgeschrieben werden.

Frauen, Sport und die Medien

Massenmedien haben eine gewaltige Wirkung auf die kulturelle Entwicklung in der EU und sollten die ersten sein, die die Prinzipien und Werte des Gender Mainstreaming verkörpern. Dies bedeutet nicht zuletzt, den Prioritäten und Empfehlungen zu folgen, die diese Charta darlegt.

Spitzensportlerinnen sollten dieselben Möglichkeiten wie Männer haben, in den Massenmedien repräsentiert zu werden.

Die Berichterstattung sollte die Würde des Individuums respektieren.

Frauen sollten gleichermaßen in medienrelevanten Positionen repräsentiert sein, z.B. als Journalistinnen, Fotografinnen oder Herausgeberinnen.

Empfehlungen für Sportorganisationen und Dachverbände

- Schulungen im Gender Mainstreaming sollten mit Journalist/innen und Medienarbeiter/innen abgehalten werden.
- Der Raum, der in den Publikationen von Sportorganisationen dem Frauensport gewidmet ist, sollte erweitert werden.
- Es sollte eine digitale Plattform geschaffen werden, von der man qualitativ hochwertige Berichte, Reportagen und Portraits von Sportlern und insbesondere von Sportlerinnen herunterladen kann.
- Frauen, vor allem Sportlerinnen, sollten dazu aufgefordert werden, Massenmedien anzusprechen und eine Berichterstattung einzufordern.
- Sportlerinnen sollten dazu aufgefordert werden, ihre Erfolgsgeschichten mitzuteilen und bewährte Methoden mit ihren Zuschauer/innen und Leser/innen zu teilen.

Empfehlungen für die EU

- Eine jährlich stattfindende Europäische Nacht der Frauen im Sport sollte etabliert werden, in der den Sportlerinnen Aufmerksamkeit und Berichterstattung zuteil wird.
- Die Herausgabe eines Magazins, das sich allein dem Frauensport widmet, sollte auf allen Ebenen unterstützt werden (vom Spitzensport bis zu selbst verwalteten Sportgruppen), um dem Ganzen mehr Sichtbarkeit zu geben.

Publikum und Fans

Frauen sollten dieselben Voraussetzungen wie Männer haben, ihre Liebe zum Sport auszudrücken, indem sie Fans und Mitglieder von Fangruppierungen sind.

Weibliche Fans sollten als Expertinnen respektiert sein, denen Zugang zu den Kernaktivitäten von Faninitiativen ermöglicht wird. Sie sollten nicht als lediglich uninformierte Zuschauerinnen oder Konsumentinnen betrachtet werden, die die Ideale der Fangruppe nicht teilen.

Empfehlungen für Fangruppierungen

- Es sollte gegen sexistische Handlungen und Meinungen auf den Tribünen protestiert werden.
- Man sollte nicht an sexistischen Gesängen/Parolen teilnehmen.
- Ein Transparent, ein Stangentransparent, ein Button oder ein Aufkleber mit einer deutlich antisexistischen Parole sollte entworfen werden.
- Artikel in Fanzines oder ganze Fanzines sollten sich dem Sexismus im Sport widmen.
- Es sollte sichergestellt sein, dass antisexistische Klauseln in den Statuten und im Regelwerk von Sportvereinen und Dachverbänden enthalten sind.
- Fanrituale, Fangesänge oder Namen von Fanclubs, die Frauen ausschließen, sollten verändert werden.

Empfehlungen für Vereine und Dachverbände

- Die Präsenz von Frauen bei großen Fußballereignissen sollte verstärkt werden, indem eine Willkommen heißende, frauenfreundliche Atmosphäre geschaffen wird.
- Die Statuten und das Regelwerk von Sportvereinigungen und Vereinen sollten ausdrücklich ein Verbot von sexistischen Handlungen und Äußerungen beinhalten und konkrete Maßnahmen vorsehen, die zu treffen sind, sollte es zu sexistischen Vorfällen kommen.
- Die Sportvereine und Dachverbände sollten den Kampf gegen Sexismus zur Priorität erheben.
- Die Sportvereine und Dachverbände sollten in ihre Statuten Klauseln aufnehmen, die explizit erwähnen, dass Sexismus abgelehnt wird.

Neue Regeln für ein neues Europa

Europa entwickelt sich kontinuierlich weiter und muss auf einer täglichen Basis den Veränderungen und Herausforderungen der verschiedenen Kulturen begegnen, die innerhalb der europäischen Grenzen leben. Für eine offene und demokratische Gesellschaft ist es wesentlich, dass die etablierten Rechte ohne jegliche Diskriminierung für alle anwendbar sind. Die folgenden Abschnitte machen Vorschläge für ein weiteres Nachdenken, wissenschaftliches Arbeiten und genaue Untersuchungen von Themen, die von Geschlechterverhältnissen und Chancengleichheit handeln.

- Sexualität und Transgender Athlet/innen

Die Diskriminierung von Individuen aufgrund ihrer Sexualität ist auf allen Ebenen und in allen Bereichen des Sports inakzeptabel.

Besondere Aufmerksamkeit sollte den Rechten und Möglichkeiten von Transgender Personen in Sportvereinen, Dachverbänden und Vereinigungen gegeben werden.

Die Bedingungen für die Teilnahme von Transgender Personen an Wettkämpfen sollte untersucht werden.

Mögliche Lösungen für die Teilnahme dieser Athlet/innen müssen ihre Würde und Bedürfnisse respektieren.

- Sexuelle Belästigung und Missbrauch

Für beide Geschlechter gleichermaßen bleiben sexuelle Belästigung und Missbrauch ein Problem. Es ist wichtig, dass dieses Thema in Europa diskutiert wird und dass eine gemeinsame Basis geschaffen wird, Bewusstsein und Schulungen für Trainer/innen und Lehrer/innen sowie für Sportler/innen und Teilnehmende am Sport zu verbreiten. Sportvereine und Dachverbände sollten nicht nur die Täter ausschließen, sondern auch Strategien und Maßnahmen entwickeln, die sexueller Belästigung vorbeugen oder diese unmöglich machen.

- Prostitution

Sport stellt eine wichtige kulturelle Realität dar, und auch wenn er nicht allein die vielfältigen Probleme von Diskriminierung und Missbrauch in der Gesellschaft lösen kann, so ist es doch notwendig, das Bewusstsein über diese Probleme zu schaffen. Große Sportereignisse werden oft von den Themen Prostitution und Zuhälterei begleitet. In diesen Fällen sind Frauen physisch und psychisch betroffen. Anlässlich der Fußball WM 2006 in Deutschland hat das Europäische Parlament über dieses Problem diskutiert und die „Resolution über Strategien, die den Handel mit Frauen und Kindern verhindern, welche vor sexueller Ausbeutung Schutz bedürfen“ ([2004/2216\(INI\)](#)) verfasst. Um Regierungen und Institutionen bei der Bewältigung dieses Problems behilflich zu sein, ist es auch für die Sportwelt entscheidend, über Informations- und Bewusstseinskampagnen Stellung zu beziehen.

Annex

Teilhabe am Sport

Die Statistiken des Eurobarometers zeigen, dass die Teilhabe von Frauen am Sport seit den 1980ern deutlich zunimmt. Mehr Frauen praktizieren regelmäßig Sportarten oder sind Athletinnen auf hohem Niveau. Aber auch in der Anzahl und Vielfalt der praktizierten Sportarten ist ein Wachstum zu verzeichnen. Diese Veränderungen sind positiv und geben die stete Weiterentwicklung europäischer Kultur wider.

Nichtsdestotrotz gibt es auf der professionellen wie auf der Amateurebene weiterhin Probleme für Sport treibende Frauen.

Die Statistiken des Eurobarometers geben an, dass es eine hohe Aufgaberate bei Frauen im Alter zwischen 25 und 50 gibt. Als Hauptgrund wird Zeitmangel angegeben. Hierin spiegelt sich die große Bandbreite der Rollen wider, die Frauen in ihren Leben zu meistern haben und auch die Schwierigkeiten, diese gemeinsam auf einen Nenner zu bringen (die Rolle als Ehefrau, Mutter, Tochter, Arbeitnehmerin, etc.). Sportvereine strukturieren sich noch immer entlang einer „männlichen Mentalität“ (im Sinne von Struktur und Zeit), und Flexibilität ist unzureichend berücksichtigt. Spitzensportlerinnen haben andere Probleme, die meist an eine Mutterschaft geknüpft sind. Faktisch gibt es auf der föderalen Ebene kaum Dienstleistungen, die Hilfe bei Schwangerschaft und Mutterschaft anbieten. Als Konsequenz sind Frauen mit schwierigen Entscheidungen konfrontiert.

Die Auszeichnungen der nationalen und internationalen Wettkämpfe sind für Frauen und Männer meist sehr unterschiedlich.

Die wachsende Anzahl von Frauen aus verschiedenen Ländern, Kulturen und Religionen zwingt die Sportwelt dazu, die Praxis und die Sitten des Sports zu überdenken und die Sportanlagen an die neuen Bedürfnisse anzupassen, die diese bestimmten Zielgruppe einfordert.

Good Practice-Beispiele

ITALIEN: Das Projekt der Turiner UISP “ Lo Sport delle ragazze“ (Der Sport der Mädchen) hat die weibliche muslimische Gemeinschaft der Stadt zur Zielgruppe. Langfristig gesehen sollen zwei Sportanlagen für Mädchen und Frauen eröffnet werden, die von der UISP Turin geleitet werden. Die Anlage ist für Frauen einer jeden Nationalität und eines jeden kulturellen Hintergrundes offen und bietet Kurse sowie Freizeit- und Kinderaktivitäten an. Das Ziel ist es, Menschen zusammenzubringen und die Möglichkeiten des Zusammenkommens zu schaffen, in denen zugleich eine Kultur der körperlichen Bewegung gefördert wird.

ITALIEN: 1993 hat die UISP Genua eine Vermittlungsinitiative mit dem Namen “Olympisches Zentrum Maghreb“ als Teil eines anderen Projektes ins Leben gerufen. Mittlerweile ist es ein eigenständiges Zentrum für Kinder der zweiten und dritten Generation aus Familien mit Migrationshintergrund geworden. Die Vereinigung ist hauptsächlich im Zentrum von Genua aktiv und hat ungefähr 200 Mitglieder/innen. Die Hauptfunktion besteht darin, Willkommensaktivitäten anzubieten, einen Raum für Migrant/innen (besonders für Frauen) zu stellen, in denen sie ihre Freizeit verbringen und die

Sanitäreanlagen nutzen, ihre Wäsche waschen und einfachen Zugang zu grundlegenden Dienstleistungen in Anspruch nehmen können. Neben diesen Angeboten der Dienstleitung und Erholung und zusätzlichen Musik- und Kunstworkshops für junge Menschen werden sportliche Aktivitäten angeboten.

Führungspositionen

In jeglicher Hinsicht sind zum jetzigen Zeitpunkt Frauen in entscheidungstragenden Positionen der Sportorganisationen und -institutionen weltweit stark unterrepräsentiert. Viele der vom IOC und Sportorganisationen getragenen Initiativen haben es nicht geschafft, die Barrieren abzuschaffen, die Frauen davon abhalten, Zugang zu Führungspositionen zu bekommen.

Momentan sind 17% der IOC-Mitglieder/innen Frauen, und der durchschnittliche Prozentsatz von Frauen in Gremien in mehr als 70 internationalen Dachverbänden des Sports beträgt weniger als 10%. Von diesen Körperschaften haben 29% nicht eine einzige Frau in ihrem Vorstand. Lediglich 5 Dachverbände haben eine Frau als Präsidentin.

Eine ähnliche Unterrepräsentation von weiblichen Führungskräften kann bei den europäischen Organisationen beobachtet werden: der Prozentsatz von Frauen in den Ausschüssen der 52 europäischen Dachverbände des Sports beträgt 11%, und mehr als ein Drittel haben nicht eine Frau in ihrem Ausschuss. Die ENGSO (Europäische Nicht-Regierungs-Organisation des Sports), hat 80% männliche und 20% weibliche Mitglieder/innen in ihrem Vorstand, das EOC (Vereinigung der Europäischen Olympischen Komitees) hat einen Vorstand, der sich nur aus Männern zusammensetzt. Das Geschlechterverhältnis innerhalb der Vorstände von Dachorganisationen des Sports in 11 ausgewählten Ländern beträgt 79% zu 21% zugunsten der Männer. Nur 3 von 18 Dachorganisationen haben eine Präsidentin: die Britische Olympische Assoziation (BOA), die Britische Vereinigung des Sports und der Erholung (ehemals CCPR) und das Norwegische Olympische und Paralympische Komitee und Konföderation des Sports (NIF).

Die NIF entspricht dem norwegischen Gleichstellungsgesetz, welches eine positive Diskriminierung verlangt, um das Verhältnis von Frauen in entscheidungstragenden Positionen zu erhöhen.

Eine ähnliche Ungleichheit zwischen den Geschlechtern ist in den entscheidungstragenden Komitees der Dachverbände des Sports in allen europäischen Ländern zu verzeichnen.

Dazu kommt, dass auch in den Sportverwaltungen der europäischen Regierungen und Behörden wie in der UK Sport und der Sport England, die für die Finanzierung des Spitzensports und des Breitensports zuständig sind, Männer dominieren. Der Vorstand des Londoner Komitees der Olympischen und Paralympischen Spiele (LOCOG) besteht aus 19 Mitgliedern, unter ihnen eine einzige Frau, die Prinzessin Anne von England.

Die niedrige Anzahl von Frauen in Führungspositionen in Sportorganisationen und -institutionen erstaunt, bedenkt man die Tatsache, dass mehr als 50% der Frauen in Europa sich sportlich und physisch betätigen. In Ländern wie Dänemark oder Deutschland sind 40% der Mitglieder/innen weiblich. Diese Zahlen belegen das Interesse von Frauen am Sport.

Die Unausgeglichenheit zwischen Frauen und Männern in entscheidungstragenden Positionen im Sport verstößt gegen fundamentale Grundsätze der Demokratie und der Menschenrechte, sowie

gegen das 1979 erlassene „Übereinkommen zur Beseitigung jeder Form von Diskriminierung der Frau“ (CEDAW). Dieses Verhältnis verletzt die Glaubwürdigkeit von Sportinstitutionen und verlangt nach einer Reform, die zum Ziel hat, dass Frauen und Männer an allen Bereichen und Ebenen des Sports gleichermaßen teilhaben können.

Good Practice-Beispiele

FRANKREICH: Das Besetzen von einer bestimmten Anzahl von Positionen durch Frauen im Sportmanagement ist schon erfolgreich umgesetzt worden. Beispielsweise ist der Judo-Sport in Frankreich auf diese Weise organisiert. Die Regel zum Geschlechterverhältnis ist in der Satzung des Dachverbandes für jede Ebene (Dachverband, Regionalverband, Verein) enthalten. Auf nationaler Ebene muss die Anzahl der Frauen im Vorstand proportional zu der der weiblichen Mitglieder zustande kommen. Daraus resultierend sind in diesem Dachverband 27% Frauen. Dem entsprechend findet man genau dasselbe Verhältnis im Vorstand: von 21 Vorstandsmitgliedern sind 5 Frauen, was 23% ausmacht. Dieselben Regeln zum Geschlechterverhältnis sind für die Liga (Ligavorstand) und die Vereinsebene (Vereinsvorstand) bindend.

NORWEGEN: Entlang der Gleichstellungsgesetzgebung in Norwegen, muss jedes Geschlecht mit mindestens 40% seiner Mitglieder durch 4 oder mehr Mitglieder vertreten sein, wenn eine öffentliche Institution Komitees, Vorstände, Ratsversammlungen etc. ernennt oder wählt. In Komitees müssen beide Geschlechter mit 2 oder 3 Mitgliedern vertreten sein.

ITALIEN: Um es Manager/innen, die Säuglinge oder Kleinkinder haben, zu ermöglichen, an allen Treffen teilzunehmen, hat die UISP auf nationaler Ebene entschieden, für die Ausgaben für die Kinderbetreuung von Manager/innen aufzukommen. Diese 2009 angenommene Maßnahme hat es Frauen ermöglicht, als Managerin zu arbeiten (besonders im Nationalvorstand oder Nationalrat) und hat den Zwang, sich zwischen der Rolle als Mutter oder Spitzenführungskraft entscheiden zu müssen, abgeschafft.

Sportunterricht und wissenschaftliche Gemeinschaften

Erziehung hat die Aufgabe, die individuelle Entwicklung aller Personen in allen Lebenslagen ohne eine Diskriminierung aufgrund von Herkunft zu fördern.

Lehrpläne an Schulen haben eine bestimmte Funktion: sie müssen in der Lage sein, kulturelles Wissen zu erweitern und die technischen und zwischenmenschlichen Fähigkeiten, physische Mobilität und soziale Beziehungen, die für die Herausbildung des „Selbst“ notwendig sind, anzubieten. Für den Körper gilt, dass ein „gesunder und aktiver Lebenswandel“ etabliert werden soll. Diese Aufmerksamkeit für das „Individuum“ sollte in der Annahme von Prozessen und pädagogischen Programmen münden, die alle Verschiedenheiten in kulturellen Herangehensweisen integrieren.

Erziehung sollte sich in jedem Aspekt darauf konzentrieren, Menschen die Pflege des Körpers beizubringen und den Begriff des „Selbst“ in verwandten Kontexten zu benutzen. Sie sollte auf die verbale wie auf die nonverbale Sprache zurückgreifen, um das Risiko kultureller Stereotype, ausschließender Vorurteile und diskriminierender Haltungen zu verhindern.

Die stete Weiterbildung für Lehrer/innen ist wichtig, weil sie in die empfindlichen Stadien der persönlichen Entwicklung von Verhalten, Sprache und Fähigkeiten eingreifen können.

Der Sportunterricht sollte in der Schule bei allen Zielgruppen verstärkt werden. Er sollte einen langsamen Transformationsprozess vorsehen, der mit den ersten Freizeitaktivitäten und dem Erlernen von psychomotorischen Fähigkeiten beginnt und zunehmend auf eine Vielzahl von Wahlmöglichkeiten ausgerichtet ist, ohne eine bestimmte Disziplin vorzugeben. Dies soll in einem Umfeld geschehen, das immer Chancen für alle ermöglicht.

Außerdem sollte in der Welt der Sportvereinigungen der Einfluss der Sportverantwortlichen in zunehmenden Maß davon geleitet sein, Mainstreaming-Ansätze zu verfolgen, eine respektvolle und die Geschlechterverhältnisse berücksichtigende Sprache zu wählen und das Wissen über Geschlechterverhältnisse einzusetzen. Auf diese Weise respektieren pädagogische, methodische und praktische Vorschläge die Unterschiede zwischen den Menschen. Pädagog/innen sollten immer hochwertige Weiterbildungsmaßnahmen bekommen: dieses ermöglicht ein Angebot auf hohem Niveau, das an alle Alterstufen, Fähigkeiten, Kenntnissen und Interessen angepasst werden kann – wie das Wort „alle“ schon ausdrückt.

Good practice- Beispiele

ITALIEN: Das UISP-Projekt „Freundlicher Körper, Erziehung und Respekt der Gefühle“ wurde zwischen September 2010 und August 2011 im laufenden Schuljahr in 9 italienischen Städten realisiert: in Florenz, Turin, Sassari, Triest, Pesaro, Varese, Imola (Bologna), Lamezia Terme (Catanzaro) und Orvieto (Terni). Inhalt des Projektes „Freundlicher Körper“ ist die Schaffung eines Bewusstseins über die Geschlechterunterschiede für die Zielgruppe von Mädchen und Jungen zwischen 13 und 18 Jahren.

Frauen, Sport und die Medien

Athletinnen, der Frauensport und seine Wettkämpfe sind in der Berichterstattung (Presse, TV) weitestgehend unterrepräsentiert.

Entgegen grundlegender Bekundungen, langwieriger Debatten und manch einer Verbesserung, werden insbesondere in der Boulevardpresse Athletinnen noch immer anders als ihre männlichen Kollegen präsentiert. Der Fokus liegt auf dem Erscheinungsbild, der Weiblichkeit und dem Sex Appeal, so dass die sportliche Darbietung und Anstrengung weniger ernst genommen werden.

Frauen sind im Sportjournalismus stark unterrepräsentiert (weniger als 10% der Sportjournalist/innen sind Frauen).

Das mangelnde Interesse der Medien hat einen negativen Einfluss auf das Engagement der Sponsoren und trägt dazu bei, dass es Probleme in der Finanzierung des Frauensports gibt.

In den entsprechenden Medien wird das Bild von Sportlerinnen noch immer von einer „männlichen Mentalität“ dominiert: Sportlerinnen haben Schwierigkeiten, auf der ersten Seite zu erscheinen, sogar wenn sie einen Rekord erzielt oder einen wichtigen Wettkampf gewonnen haben, während die Beschreibung dieser Athletinnen sich einer Begrifflichkeit bedient, die an ihr äußeres Erscheinungsbild geknüpft ist – wie Schönheit, elegante Kleidung, Ausdruckskraft.

Noch einmal muss festgestellt werden, dass Frauen im Sport als Randerscheinung betrachtet werden und nur benutzt werden, um Zeitungsspalten zu füllen. Genauso wenig bekommen die Wettbewerbe der Frauen viel Sendezeit im Fernsehen, wobei das Wachstum des Phänomens unterschätzt wird. Die Zahl von Journalistinnen ist noch immer sehr niedrig und sie haben keine sonderlich einflussreichen Positionen inne. Frauen haben wenig Einfluss auf die Redaktionspolitik oder die Zeitungsschlagzeilen.

Publikum und Fans

Viele Sportarten werden immer noch als eine Domäne angesehen, in der "Männer für Männer agieren". Es wird so getan, als hätten Frauen von Natur aus keinen Platz in diesen Sportarten und dass diese sie konsequenterweise auch nicht betreffen – weder als aktive Sportlerinnen noch als interessierte Zuschauerinnen oder Fans. Wenn Frauen ihr Interesse an einer Sportart verlautbaren lassen, so sind sie oftmals mit dem folgenden Stereotyp konfrontiert: „Was weißt du denn schon davon – du bist doch nur hinter den gut aussehenden Kerls her!“. Wenn Frauen als Anhängerinnen aktiv sind, stehen sie, wenn sie z.B. in eine Fußballstadion gehen, oftmals aufdringlichen sexistischen Übergriffen, unhöflichen Angriffen und diskriminierenden Fanritualen gegenüber. Oft spüren Vereine einer neuen Mitgliedergruppierung nach und im Allgemeinen lässt sich sagen, dass die Verantwortlichen im Fußball weiblichen Fans friedensstiftende Aufgaben entlang der Tribünen auftragen. Insbesondere Fußball, aber auch andere Sportarten, sind generell mit dem Nimbus einer männlich-dominierten Domäne^[1] umgeben – angeblich, weil es schon immer die Männer waren, die das Spiel austrugen und ihm nachgingen. Dies hat zu dem Anspruch geführt, dass einige Sportarten einen Schutzraum der Männlichkeit darstellen und deshalb für Frauen unzugänglich sind, weder als Sportlerinnen noch als interessierte oder/und aktive Zuschauerinnen oder Fans. Im Fußball ist dies jedoch nur die halbe Wahrheit. Die Geschichte weiblicher Fans steht mit der Geschichte des Frauenfußballs in enger Beziehung, da in beiden Fällen die Partizipation, das Engagement und die Begeisterung von Frauen ignoriert und unterdrückt wurden.

Vom Beginn der Entwicklung des modernen Fußballes an haben Frauen Fußball gespielt und diesem Sport zugeschaut. Mit der sich entwickelnden Beliebtheit und Institutionalisierung des Sports entwickelte sich der Gedanke, dass Fußball ein Sport sei, der sich zur Einübung der Disziplin junger Männer und Soldaten eignete, so dass Frauen vom Spiel ausgeschlossen wurden. Frauenmannschaften wurden in ganz Europa vom Spielen in den Stadien verbannt und wurden in der nachfolgenden Institutionalisierung nicht einbezogen – als Beispiel seien Deutschland und England genannt, wo der DFB dies bis 1970 und der FA dies bis 1971 aufrechterhielten. Es galt als unweiblich, unschicklich und ungehörig, wenn Frauen Fußball spielten. Dennoch spielten Frauen Fußball, auch wenn sie von den Fußballverbandsstrukturen ausgeschlossen waren und sie haben auch Fußball geschaut und sind in die Stadien gegangen – eine weitere Tatsache, die ignoriert wurde.

Wenn Fußballfans als rein männlich und die Fußballfankultur als eine rein männliche Domäne behandelt werden, so heißt dies, die Tatsache zu ignorieren, dass Frauen immer schon als interessierte und aktive Fans Fußball in den Stadien verfolgt haben. Die beschriebene Haltung beschneidet den Zugang von Frauen zu der „heiligen Sphäre des Fußballs“.

Die andauernde und bewusste Konstruktion des Fußballs und seiner Stadien als „Horte der Männlichkeit“ hält viele Mädchen und Frauen davon ab, dieses „fremde Territorium“ zu betreten. Diejenigen, die es doch tun (z.B. sind ungefähr 25-27% der Zuschauer in deutschen Stadien Frauen), sind mit den vielen Gesichtern des Sexismus in all seinen Formen konfrontiert: es reicht von aufdringlichen sexistischen Übergriffen bis hin zur bizarren Erwartung von der „Funktion der Weiblichkeit in diesem Sport“:

- Vereine haben die Frauen als Konsumentinnen entdeckt. Unter dem Schlagwort „pink merchandising“ werden T-Shirts, Schals und Jacken produziert: die a) in Klischee behafteter Manier angefertigt werden (produzieren Vereine hellblaue Accessoires für Männer?) und b) indem traditionelle Vereinsfarben ignoriert werden, was unterstellt, dass die weibliche Fans keinen Wert darauf legen, sich mit den Farben ihres Vereins zu identifizieren.
- Vereine bieten oft eine Vergünstigung der Eintrittskarten für Frauen an: Privilegien zu bekommen ist hier nicht das Problem, sondern die ausbleibende Gleichbehandlung.
- Anreize, die an Frauen gerichtet sind, um für Sportereignisse zu werben, werden oft unter dem Schlagwort „familienfreundlich“ angeboten.
- „Frauen in friedenserhaltenden Maßnahmen“. Fußballverantwortliche sehen in Frauen diejenigen, denen es möglich ist, die Tribünen zu befrieden, weil sie von Natur aus ruhiger, weniger aggressiv und friedliebend seien.
- Fernsehsendungen über Sportereignisse zeigen als Pausenfüller oft wenig bekleidete weibliche Fans.
- Fußballvereinigungen werben für den Frauenfußball oft mit den Klischees Emotionen, Weichheit, Eleganz: diese Klischees werden auch darauf übertragen, wie Frauen sich auf den Tribünen benehmen.
- Fanvereinigungen, die in ihren Statuten Frauen ausschließen.
- Fanvereinigung, die den Begriff „Jungen“ oder „Boys“ in ihren Namen tragen.
- Fangesänge, die eine offen sexistische Haltung ausdrücken.
- Frauen, die in ihrer Fanszene engagiert und aktiv sind, werden oft persönlich missbraucht.
- Kommentare, welche die Spieler und ihre Spielweise als mädchenhaft oder weiblich bewerten.
- Eintrittskontrollen in den Stadien, die für Frauen erniedrigender sind als für Männer. Obwohl Männer oft nur ihr T-Shirt hochheben müssen, werden für Frauen extra Zelte errichtet, in denen sie sich vor der Polizei ausziehen müssen.

Good Practice- Beispiele

EUROPA: F_in – Netzwerk (Frauen im Fußball). F_in ist ein internationales Netzwerk von Frauen, die sich innerhalb des Fußballs bewegen, als Fans, Fan-Betreuerinnen, Wissenschaftlerinnen, Spielerinnen oder Schiedsrichterinnen. F_in veröffentlicht Artikel und Bücher, organisiert Antidiskriminierungsaktionen in der FARE-Aktionswoche, berichtet von sexistischen Übergriffen im Fußball und trifft sich einmal im Jahr, um Wissen und Fachkenntnisse auszutauschen sowie neue Projekte zu entwickeln.

EUROPE: LGBT Fanvereine. Der erste Fanclub der LGBT Gemeinschaft entstand in Berlin und bald folgten weitere. Mittlerweile haben sich diese Vereine im QFF zusammengeschlossen – den Queer Fußball Fans. Auch in Frankreich und Spanien gibt es LGBT Vereine.

DEUTSCHLAND: Die BAFF Ausstellung über Rassismus, Sexismus und Homophobie. Das BAFF (Bündnis Aktiver Fußball Fans) ist eine Gruppierung verschiedener deutscher Fußballfangruppen, Fanzines und einzelnen Fußballfans, die eine eigeninitiative Fankultur propagieren, die gegen Rassismus, Sexismus und Homophobie aktiv eingestellt ist. Das Ziel des BAFF ist es hauptsächlich, eine kritische Fankultur zu leben und zu bewahren. Neben anderen Aktivitäten entwickelte das BAFF eine Ausstellung zur Diskriminierung in Stadien mit dem Namen „Tatort Stadion“, die durch Deutschland tourt.

DEUTSCHLAND: Die “Stopp Rosa!”- Kampagne richtet sich gegen rosafarbene Vermarktungsstrategien und wird von den Fans der Eintracht Frankfurt in Deutschland organisiert. Neben der Tatsache, dass Rosa nicht zu den Vereinsfarben gehört, richtet sich dieser Protest auch gegen die kontinuierliche Kommerzialisierung des Fußballs, die mit dem Versuch Hand in Hand geht, kritische Fans zum Schweigen zu bringen.

Verschiedene andere Fangruppierungen in Deutschland wie die Schickeria von Bayern München oder Fans aus Darmstadt entwarfen und organisierten antisexistische Choreographien oder Transparente.

ÖSTERREICH: Während des OLYMPIA-Projekts wurde ein Fanzine von FairPlay veröffentlicht, das nicht über weibliche Fans berichtete, sondern von ihnen geschrieben wurde.

ITALIEN: Die UISP organisiert die Mondiali Antirazzisti (Antirassistische Fußball Weltmeisterschaft), ein jährlich stattfindendes, nicht wettbewerbsorientiertes Fußballturnier. Im Laufe der letzten Jahre haben die Verantwortlichen Sexismus zum Inhalt gemacht, indem ein eigenständiges Frauenturnier, Selbstverteidigungskurse für Frauen und Transparente organisiert wurden, die dazu beitragen, die Botschaft zu vermitteln.

[1] Es gibt auch Sportarten, die als reine Frauensportarten gelten, wie z.B. das Synchronschwimmen. Männer, die einem solchen Sport nachgehen, werden oft für schwul gehalten, was die enge Bindung zwischen Sexismus und Homophobie beweist.
